שבת בינוז Schabbes News

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat Nasso • Nr. 36 (82) • 12. Siwan 5782 • 11. Juni 2022 • Redaktion: Kantor Amnon Seelig

Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 21:14 Uhr und endet am Samstag um 22:39 Uhr

Nasso: Sota, Nasir, Priestersegen

Zusammenfassung des Wochenabschnitts (4. Mose 4:21–7:89)

Nach der Zählung der Kinder Israels in der Wüste Sinai erfolgt eine gesonderte Zählung der Leviten im Alter zwischen 30 und 50 Jahren: 8.580 Männer, die den Tabernakel transportieren werden.

G-tt verkündet Moses das Gesetz über die *Sota* (eine der Untreue verdächtigte Ehefrau) und beschreibt den Prozess, durch welchen festgestellt werden kann, ob eine Frau tatsächlich fremdgegangen ist oder nicht. Darüber hinaus wird das Gesetz des *Nasir* vorgestellt: Eine Person (Mann oder Frau), die *Nesirut* (Enthaltsamkeit) auf sich nimmt, entsagt dem Wein, lässt das Haar lang wachsen und darf sich nicht durch Kontakt mit einem Leichnam verunreinigen.

Der Priestersegen (6:24–26), handgeschrieben

Aaron und seine Nachkommen, die *Kohanim*, erfahren, wie sie das Volk Israel segnen sollen.

Die Anführer der Zwölf Stämme Israels bringen jeweils ihre Opfer zum Altar. Alle bringen identische Opfer dar, aber an unterschiedlichen Tagen.

Haftara (Ri. 13:2–25)

Manoa und seine Frau haben keine Kinder. Eines Tages erscheint Manoas Frau ein Bote G-ttes, der ihr sagt, dass sie ein Kind bekommen wird. Der Bote sagt ihr außerdem, dass dieses Kind sein ganzes Leben lang ein *Nasir* bleiben soll. Sobald sie schwanger ist, darf sie keine Sachen verzehren, die ein *Nasir* nicht essen darf (z. B. Wein oder rituell unreines Essen). Er informiert sie, dass ihr Sohn das jüdische Volk von der Unterdrückung der Philister befreien wird. Die Frau überbringt ihrem Mann die guten Neuigkeiten. Er fleht G-tt an, Seinen Boten nochmals zu ihnen zu schicken. Zu dieser Zeit ist noch nicht bekannt, dass er ein Engel ist. G-tt schickt den Engel erneut und dieser wiederholt seine Anweisungen. Manoa und seine Frau laden den Engel zu einem besonderen Mahl ein, das er jedoch ablehnt. Stattdessen ermuntert er Manoa, die Ziege, die er für die Mahlzeit schlachten wollte, G-tt als Opfer darzubringen. Dann steigt der Engel in der Flamme, in der das Opfer verbrennt, zum Himmel auf. Am Ende der Haftara wird Simson geboren: »Und der Junge wuchs heran, und G-tt segnete ihn«.

(Angelehnt an: chabad.org)

Aus den Sprüchen der Väter

»Hillel sagt: Sei ein Schüler Aarons, der Frieden liebt und ihm nachjagt, der Menschen liebt und sie der Tora näherbringt« (Pirke Awot, Kap. 1, Mischna 12)

Man soll mit den Mitmenschen – ob nah oder fern – friedlich und respektvoll umgehen. In *Awot De-Rabbi Natan*, einer frühen Auslegung zu Pirke Awot, wird erklärt, wie Aaron Frieden zwischen zwei Feinden zu schaffen pflegte: Er ging zum einen und sagte zu ihm: »Siehe, dein Freund rauft sich die Haare vor lauter Reue und beweint das Ende eurer Freundschaft«. Dann ging er zum anderen und erzählte das Gleiche über den ersten. Als sich dann die zwei Feinde begegneten, fielen sie sich in die Arme und küssten sich. Nur mit solchem Feingefühl für Menschen kann und wird es uns gelingen, Frieden zu stiften und Menschen der Tora näherzubringen!

WUSSTEN SIE?

Direkte Nähe: Der Wochenabschnitt Nasso wird immer entweder direkt vor oder direkt nach Schawuot gelesen. Dieses Jahr erfolgt die Lesung am Schabbat nach Schawuot.

Lang, jedoch nicht langweilig: Nasso ist die längste Parascha in der Tora und besteht aus 176 Versen. Da wir aber manchmal an einem Schabbat zwei Paraschot hintereinander lesen, ist diesen Schabbat die Lesung an sich nicht unbedingt die zeitaufwändigste.

Ein Vers mehr oder weniger: Es ist relativ selten, dass in allen Traditionen die gleiche Haftara am Schabbat gelesen wird. Sehr oft haben Aschkenasim, Sephardim und Jemeniten unterschiedliche Haftarot zu den jeweiligen Paraschot. Zu Schabbat Nasso aber lesen wirklich alle Juden weltweit die Geschichte, die mit der Geburt Simsons endet (Ri. 13:2–25). Allerdings lesen die Jemeniten nur bis 13:24 (»Und das Weib gebar einen Sohn und nannte ihn Simson, und der Knabe wuchs heran, und der Ewige segnete ihn«), während in allen anderen Traditionen auch der nächste Vers gelesen wird, der auf Simsons Berufung als treuer Richter und Nasir hinweist: »Und der Geist des Ewigen begann ihn zu erregen im Lager Dans zwischen Zor'a und Eschta'ol« (13:25).

Für Immer jung: Der Priestersegen, der in unserer Parascha vorkommt, inspiriert seit Jahrtausenden viele Künstler. Der Liedermacher Bob Dylan (geb. Robert A. Zimmerman, 1941) eröffnete sein berühmtes Lied *Forever Young* (»Für immer jung«, 1973) mit den Worten des ersten Verses des Segens: *May G-d bless and keep you always* (»Der Ewige segne und behüte dich«, 6:24).

Außerirdischer Segen: Als Kind war der Schauspieler Leonard Nimoy (1931–2015) von dem Segen der *Kohanim* in seiner Synagoge fasziniert. Jahre später, als er Mister Spock in der Serie *Star Trek* verkörperte, nahm er die Handgeste der Kohanim für den Gruß seiner Figur auf: *Live long and prosper* (»Lebe lang und gedeihe!«).

Die Stärke meines Hauptes

Rabbiner David Kern, Edgware Kollel, London

Der Wochenabschnitt Nasso beschreibt, wie der Altar des Heiligtums eingeweiht wird. Die Tora berichtet in aller Ausführlichkeit über die aus diesem Anlass dargebrachten Opfer der Prinzen der Stämme Israels. Am siebten Tage der Feierlichkeiten bringt Elischama, der Prinz des Stammes Ephraim, seine Gabe. Im Midrasch bemerken unsere Weisen hierzu: »Ephraim ist die Stärke meines Hauptes« (Tehilim 60:9). Dies bezieht sich auf den Prinz des Stammes Ephraim, der sein Opfer zur Einweihung des Altars am Schabbat darbrachte, so wie der Vers sagt: »Am siebten Tage der Prinz der Kinder Ephraims, Elischama Ben Amihud« (4. Buch Moses 7:48). Wir wissen, dass es der Schabbat war, da die Prinzen ihre Gaben am Sonntag zu bringen begannen (Bamidbar Rabba 14:1).

Der vom Midrasch eingangs zitierte Vers bezieht sich eigentlich auf eine Begebenheit am Ende des Lebens Jakobs. Als Joseph seine Söhne Ephraim und Menasche zu seinem Vater Jakob bringt, damit das Familienoberhaupt sie segnet, entscheidet sich Jakob, dem Jüngeren den Segen zuerst zu erteilen. So ist »Ephraim die Stärke meines Hauptes«: Ihm wurde der Vorzug gegeben, obwohl Menasche der Ältere war. Unser Midrasch gibt zu verstehen, dass es nur wegen dieser Bevorzugung dazu kam, dass Elischama sein Opfer am Schabbat bringen konnte.

Ein faszinierender Midrasch, dem jedoch durch eine andere Aussage unserer Weisen widersprochen zu werden scheint. Zum Standardopfer der Prinzen zur Einweihung des Altars heißt es: »Dieses verdrängte Schabbat und rituelle Unreinheit, obgleich das Opfer eines Individuums sonst keines der beiden verdrängt« (Sifri, Nasso 51). Hier scheint gesagt zu werden, dass eine solche Ausnahme für einen jeden der Prinzen zulässig gewesen wäre. Was also hatte der Segen Jakobs dann mit einer besonderen Ausnahmeregelung für einen bestimmten Prinzen zu tun?

Rabbiner Schmuel Bornstein, der Sochatschower Rebbe, führt uns über die Betrachtung des geistigen Wesens der beiden Söhne Josefs zu einem tieferen Verständnis der Frage. Wie immer offenbart der Name viel über das Innere eines Menschen.

In diesem Fall heißt es ausdrücklich: »Josef nannte den Erstgeborenen Menasche, denn »G-tt ließ mich all mein Leid und das Haus meines Vaters vergessen«. Er nannte den zweiten Ephraim, denn »G-tt hat mich im Lande meiner Unterdrückung fruchtbar gemacht« (1. Buch Moses 41:51–52).

Jakobs Segen bedeutete: Für alle Zeiten wird die Betonung auf das positive Handeln als Weg zur Vervollkommnung gelegt. Die Einweihung des Altars symbolisiert den ersten Schritt im Prozess der Annäherung des Menschen an G-tt. Die g-ttliche Vorsehung fügte es an dieser Stelle, dass gerade Ephraim seine Gabe am Schabbat brachte. Die besondere Bedeutung der Außerkraftsetzung der sonst geltenden Regeln wurde so besonders hervorgehoben. Die Betonung positiven Handelns bleibt jedoch das lenkende Prinzip für jeden jüdischen Menschen. Dies ist die Bedeutung des Midraschs, der sagt: Das Opfer eines jeden Stammes hätte die Einschränkungen des Schabbats und der rituellen Unreinheit erlaubt.

(Den ganzen Artikel lesen Sie in der Jüdischen Allgemeine)

😹 Anekdoten 😹 zum Schabbes

Als die amerikanische Rabbinerin **Susan Silverman** (geb. 1963) den israelisch-amerikanischen Unternehmer **Yosef Abramowitz** (geb. 1964) heiratete, erzählte ihre Schwester, Stand-up-Komikerin **Sarah Silverman** (geb. 1970): »Sie haben sich entschieden, die Namen voneinander anzunehmen, und nun heißen sie *Silverman-Abramowitz*. Sie werden es aber bald zu *Juden* abkürzen«.

»Ich würde nicht sagen, dass meine Schule besonders schlimm war«, erzählte der amerikanische Stand-up-Komiker **Lenny Bruce** (geb. Leonard Alfred Schneider, 1925–1966), »wir hatten aber unseren eigenen Leichenbeschauer. Wir haben einen Schulaufsatz schreiben müssen: *Was werde ich sein, wenn ich alt werden sollte?*«

»In meinem Alter geht es nicht mehr darum, gesund zu bleiben«, sagte der Schauspieler und Komiker **Jackie Mason** (geb. Yacov Moshe Maza, 1928–2021). »Vielmehr geht es darum, eine Krankheit zu finden, die einem gefällt!«

✡

🎵 Priestersegen 🎵

Der ultraorthodoxe israelische Knabenchor ***Mishalot*** wurde 2017 von Daniel Yishai gegründet und besteht aus sechs Jungen im Alter zwischen 9 und 14 Jahren. 2018 nahm der Chor Yishais Komposition zu dem Text von *Birkat Ha-Kohanim* (»Priestersegen«) auf, der in unserer Parascha vorkommt: »Der Ewige segne und behüte dich, der Ewige leuchte dir Sein Antlitz zu und sei dir gnädig, der Ewige hebe dir Sein Antlitz zu und gebe dir Frieden« (26:24–26).

Viel Spaß beim Anhören!

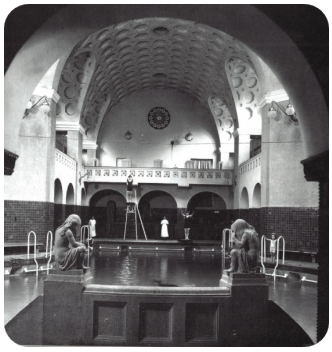
Jüdisches Mannheim:

Das Herschelbad

Für den Bau einer Bade- und Schwimmanstalt stiftete der jüdische Mannheimer Kaufmann und Stadtrat **Bernhard Herschel** (1837–1905) testamentarisch eine halbe Million Goldmark. Dieses Vermächtnis war mit drei Bedingungen verbunden: 1. Das Bad sollte in den Quadraten errichtet werden; 2. die Stadt Mannheim musste das Gelände für den Bau kostenlos überlassen; 3. es sollte von der Stadt selbst geführt werden.

Im Jahr 1911 wurde durch den Umzug der Hauptfeuerwache an den Alten Meßplatz das Quadrat U3 für den Bau des Herschelbads frei. Architekt war der Leiter des städtischen Hochbauamts **Richard Perrey** (1866–1937). Durch den Ersten Weltkrieg wurde der Bau unterbrochen, so dass das Bad erst im November 1920 eröffnet werden konnte.

Das Herschelbad war mit 4.530 m² überbauter Fläche eines der größten Hallenbäder in ganz Deutschland. Es besaß neben den drei Schwimmhallen (Frauen-, Männer- und Volksbad), den Wannenbädern, der Sauna und der Sonnenterrasse auch eine Wäscherei und ein Hundebad, welches eine Zeitlang als Duschgelegenheit der Bezirksschornsteinfeger diente. Alle diese Einrichtungen bis auf die Wäscherei und das Hundebad sind auch heute noch in Betrieb. Das Herschelbad verfügte bereits 1920 über eine Wellenbadeinrichtung, die nach der Kriegszerstörung jedoch nicht wiederhergestellt wurde.



Die drei Schwimmhallen werden heute so genutzt, dass im ehemaligen Männerbad (Halle I) der öffentliche Badebetrieb stattfindet, während das durch sein schlüssellochförmiges Becken und die Arkaden besonders beeindruckende Frauenbad (Halle II) heute für Schwimmkurse und die Saunagäste genutzt wird. Das relativ kleine, im Südostflügel gelegene und seinerzeit mit eigenem Eingang versehene ehemalige Volksbad (Halle III) dient heute vor allem dem Vereins- und Schulschwimmen. Das Hallenbad, ursprünglich als Volksbad eingerichtet, war eines der Hauptwerke des Jugendstils in Mannheim.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde das Bad für »judenfrei« erklärt: Die Benutzung war ausschließlich »Ariern« vorbehalten und das *Herschelbad* wurde in *Städtisches Hallenbad* umbenannt. Seit 1950 trägt das Herschelbad wieder seinen ursprünglichen Namen.

🍽 Karottenring 🍽

Esther Lewit teilt ein Rezept mit un

Diese Mischung aus Karottenkuchen und Karottenpudding ist ein klassisches jüdisches Festtagsessen.

Zutaten: 225 g Butter oder Backfett (plus mehr zum Einfetten), 4 mittelgroße Karotten (geschält und in Scheiben geschnitten), ½ TL Backnatron, 50–100 g brauner Zucker (nach Geschmack), 1 großes Ei, 1 TL frischer Zitronensaft, 1 Prise Salz, 170 g Mehl, 1 TL Backpulver.

Zubereitung: Ofen auf 180° C vorheizen. Eine kleine Gugelhupfform einfetten. Die Karotten in einen kleinen Topf geben und mindestens einen Zentimeter mit Wasser bedecken. Zum Kochen bringen und ca. 20–30 Minuten lang kochen, bis die Karotten weich sind (je dünner die Scheiben, desto schneller kochen sie). Bei Bedarf mehr Wasser hinzufügen, damit die Karotten weitgehend unter Wasser bleiben. Die Karotten abgießen und mit einem Kartoffelstampfer oder einer Gabel zerdrücken, dann 250 ml des Pürees abmessen und abkühlen lassen (die restlichen Möhren können nach Belieben separat verarbeitet oder mit etwas Butter und Salz verzehrt werden). Backnatron und 1 EL warmes Wasser in eine Schüssel geben und mit der Küchenmaschine oder mit einem Handmixer mixen, bis das Natron aufgelöst ist. Das Fett und den Zucker hinzufügen und schaumig schlagen. Ei, Zitronensaft und Salz unterschlagen, dann die Karotten unterheben. Zum Schluss das Mehl und das Backpulver unterrühren. Den Teig in die Form gießen und die Oberfläche mit einem Spatel glatt streichen. Auf der mittleren Schiene 30–40 Minuten backen, bis die Oberseite bei leichtem Druck zurückfedert. Warm servieren.

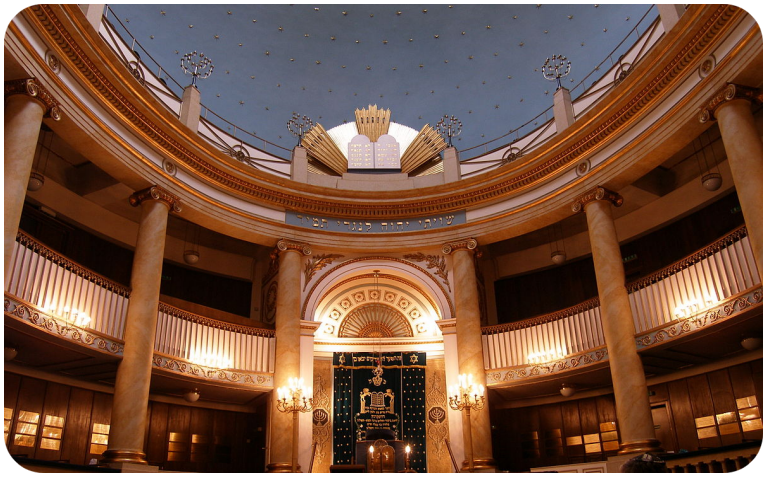
Guten Appetit! Bete'awon!

✡

🎨 Wiener Stadttempel 🎨

Dr. Esther Graf über die alte Wiener Synagoge

Gemäß der jüdischen Reform wurden im 19. Jahrhundert Synagogen als Abbilder des Jerusalemer Tempels gesehen, was mit einer Abkehr von der messianischen Erwartung einherging. Im Sprachgebrauch etablierte sich daraus, Synagogen als Tempel zu bezeichnen. In Wien hat sich diese Begrifflichkeit bis heute erhalten, obwohl die Synagoge dem orthodoxen Ritus folgt. Der Wiener Stadttempel wurde 1826 eingeweiht und überstand nur aufgrund seiner versteckten Lage die NS-Zeit unbeschadet. Entsprechend den damals geltenden Vorschriften mussten nichtkatholische Gotteshäuser, sogenannte Toleranzbethäuser, »verborgen« werden und durften nicht unmittelbar von der Straße aus sichtbar sein. Die Synagoge selbst befindet sich daher hinter einem fünfgeschossigen Mietshaus mit 14 Fensterachsen und einer klassizistischen Fassade. Der Zugang zum Stadttempel, der als selbständiger Bau errichtet ist, erfolgt durch das Straßengebäude.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben in unserem Online-Archiv